

Zeitschrift: Beiheft zum Bündner Monatsblatt
Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung
Band: 13 (2008)

Vorwort: Editorial
Autor: Ragettli, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

Dass Architekt Bruno Giacometti im vergangenen Jahr seinen hundertsten Geburtstag feiern konnte, macht dieses Heft zu einem verspäteten Geburtstagsgeschenk. Es will aber vor allem auf sein vielfältiges architektonisches Werk aufmerksam machen, das als modellhaft für die Moderne der 1940er und 1950er Jahre in der Schweiz gesehen werden kann. Es zeigt sich darin Giacomettis gesamtheitliches architektonisches Denken, das von städtebaulichen Siedlungsplanungen über sorgsam und subtil gestaltete Einzelbauten bis zu Möbelentwürfen reicht.

Die Publikation ist eine Zusammenarbeit des Bündner Monatsblatts mit den Quaderni grigionitaliani, welche die italienische Version als Nummer 2/2008 ihres Hefts publizieren. Der Dank geht an die Redakteure Andrea Tognina und Prisca Roth für die gute und zukunftsweisende Zusammenarbeit. Trotzdem wäre die umfassende Darstellung des gesamten Werks von Giacometti ein zu grosser Brocken gewesen. Der inhaltliche Schwerpunkt des Hefts konzentriert sich deshalb in erster Linie auf Giacomettis Schaffen in Graubünden, seine Bauten im Bergell, Puschlav, Engadin und in Chur, die für Graubündens Baukultur wichtige Zeichen gesetzt haben. Sein Wirken geht mit seinen öffentlichen Bauten im Raum Zürich und im Ausland noch weit darüber hinaus. Mit dem Biennale-Pavillon der Schweiz in Venedig hat er ein eigentliches Meisterwerk geschaffen. Die Publikation soll vor allem einen Anstoss geben, dass die Bauten von Architekt Bruno Giacometti ihre verdiente Würdigung finden und dass weitere, vertiefte Darstellungen seines Werks folgen werden.

An dieser Stelle ist ein Aufruf notwendig: Es muss auf die gefährdete Situation des Wohnhauses am Höhenweg in Chur, das Giacometti kurz nach Aufnahme der selbstständigen Tätigkeit 1941–42 geplant hat, aufmerksam gemacht werden. Just in der Zeit, als diese Publikation fertiggestellt wird, ist ein Gesuch eingereicht worden, das Haus, das in fast originalem Zustand erhalten ist, abzubrechen. Dieses Bauwerk ist ein wichtiges bauliches Zeugnis der Moderne der 1940er Jahre von nationaler Bedeutung. Der Kunsthistoriker Leza Dosch stellt in seinem Gutachten fest, dass es sich abzeichne, dass es sich um ein Schlüsselwerk von Architekt Bruno Giacometti und um ein Hauptwerk des schweizerischen Regionalismus der 1940er Jahre handle. Das pavillonartige Gebäude weist eine für die damalige Zeit

modellhafte volumetrische Ausbildung des Baukörpers auf, die in raffiniertem Zusammenspiel mit der Orientierung zur Landschaft und der innenräumlichen Disposition steht. Räumlich sehr subtil sind die beiden leicht abgewinkelten «Flügel» des Hauses komponiert; charakteristisch für diese weiterentwickelte Moderne ist die Verwendung der «regionalen» Baumaterialien wie Holz und Naturstein in einzelnen Bauteilen.

Es scheint höchste Zeit, auf die Bedeutung von Giacomettis Bauten aufmerksam zu machen. Denn in jüngster Zeit sind auch die Pläne bekannt geworden, das Postgebäude in Scuol abubrechen. Und der Bergeller Architekt Armando Ruinelli beschreibt in seinem Beitrag in diesem Heft, dass auch bei kleineren Instandsetzungsarbeiten oft einiges schief läuft. Bauten, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden sind, geniessen in Graubünden noch überhaupt keine Schutzmassnahmen; in einigen anderen Kantonen ist man dabei schon weiter. Bauten der Nachkriegsmoderne rücken erst allmählich ins Interesse von Fachkreisen und der breiten Bevölkerung. Die Publikation steht deshalb auch im Zusammenhang mit der aktuellen Kampagne des Schweizer Heimatschutzes «Aufschwung – Architektur der 50er und 60er Jahre», die für die Qualitäten und den baulichen Umgang mit diesen Bauten sensibilisiert.

Jürg Ragetti, Präsident Bündner Heimatschutz